

Kommentar

# Klimaschutz groß denken und 2030-Ziel europä- isch erreichen

Die EU will Vorreiterin auf dem Weg zur Klimaneutralität sein. Dafür braucht es neben politischen Zielen konkrete Inhalte.

Die Europäische Union hat sich dazu verpflichtet, die Treibhausgasemissionen umfassend zu reduzieren, und will damit eine globale Vorreiterrolle einnehmen. Im September 2020 hat die Europäische Kommission ihren „Klimazielplan“ veröffentlicht, eine Folgenabschätzung mit Optionen für eine Erhöhung der EU-Klima- und -Energieziele 2030. Ergebnis der Berechnungen ist eine Erhöhung des CO<sub>2</sub>-Ziels von minus 40 Prozent auf mindestens minus 55 Prozent gegenüber 1990, um bis 2050 klimaneutral zu sein. (eine Analyse dazu lesen Sie in der nächsten Ausgabe von ÖKO+.) Wichtiger ist, dass die inhaltlichen Schwerpunkte passen, leider fehlt es hier an vielem.

## Wie kann das erhöhte Emissionsziel europäisch erreicht werden?

Die Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) ist der Auffassung, dass bereits die geltenden Ziele für 2030 im internationalen Vergleich hoch gesteckt sind und der Fokus statt auf einer weiteren einseitigen Erhöhung auf der möglichst kosteneffizienten Erreichung dieser Ziele liegen muss. Neben dem Emissionshandel, der die Wettbewerbsfähigkeit vor allem der energieintensiven Sektoren zur Vermeidung von Carbon Leakage noch viel stärker als bisher unterstützen muss, und den Verpflichtungen der Mitgliedstaaten über die Lastenteilung schlagen wir eine dritte Säule vor: Zusätzliche Prozentpunkte für Emissionsreduktionen über 40 Prozent hinausgehend sind von der EU zu übernehmen, indem diese Kooperationen mit Drittstaaten im Umwelt- und Klimabereich entwickelt. Ein Schwerpunkt kann sein, genügend erneuerbare Energie für die Dekarbonisierung der Wirtschaft in den Mitgliedstaaten zu kompetitiven Kosten bereitzustellen, um den Anteil erneuerbarer Energien zu steigern.

## Wasserstoff-Produktion in Nordafrika

In Nordafrika gibt es – in geografischer Nähe zu Europa – immense Flächen mit hoher Sonneneinstrahlung und großen Windkraftpotenzialen. Diese Faktoren würden die Umsetzung von großindustriellen Photovoltaikanlagen oder Windparks kosteneffizient ermöglichen. Der erneuerbare Strom soll zum Teil für den lokalen Bedarf und zum anderen Teil mittels Einsatz von Power-to-X-Technologien zu transportierbarem Wasserstoff umgewandelt und nach Europa exportiert werden. Für den Transport kann u. a. auf eine bestehende Pipelineinfrastruktur zurückgegriffen werden, die auf- bzw. umzurüsten wäre. Die Etablierung dieses Geschäftsfeldes könnte außerdem als Entwicklungsmotor für afrikanische Staaten dienen und eine neue Einkommensquelle – gegenläufig zur langfristig sinkenden Ölnachfrage – generieren. Gleiches gilt auch für synthetische Treibstoffe (E-Fuels). Diese haben großes Potenzial, da sich damit auch alte Fahrzeuge klimaneutral betreiben lassen und so der CO<sub>2</sub>-Ausstoß im Verkehr verringert werden kann. In einer zukünftigen europäischen Strategie mit Afrika sind die Rahmenbedingungen für derartige Projekte festzulegen.

## Klimafreundliches Gas aus dem Osten

Besonders vor dem Hintergrund des Ausstiegs aus Kohle und Atomenergie wird klimafreundliches Gas (neben erneuerbarer Energie) eine wichtige Rolle für die Dekarbonisierung in den Bereichen Industrie, Verkehr und Wärme spielen. Aktuell ist Russland der größte Lieferant von Erdgas in die EU. Allerdings sind auch die Potenziale für Biogas in Russland durchaus beachtlich, diese werden für ganz Russland auf 73,7 Milliarden Kubikmeter pro Jahr geschätzt. Ebenso bestehen hohe Stromerzeugungskapazitäten aus Wind- und Sonnenenergie als Ausgangsbasis für die Herstellung von Gas mithilfe der Power-to-X-Technologie. Russland erforscht, wie sein Erdgasleitungsnetz für Wasserstoff genutzt werden kann. In diesem Zusammenhang kann auch die Ukraine eine wichtige Rolle als Wasserstoff-Partner der EU spielen. Die EU sollte Projekte zur Ökologisierung der Gasimporte aus dem Osten durchführen und die Technologieentwicklung in diesem Bereich stärker vorantreiben.

Bei Kooperationen mit Drittstaaten ist mitzudenken, dass keine zu große Abhängigkeit gegenüber einzelnen Staaten entsteht. Dem ist durch Diversifizierung der Kooperationsländer zu begegnen.

## Finanzierungsmechanismus für Low-Carbon-Technologien aufbauen

Auf EU-Ebene soll ein neuer Finanzierungsmechanismus für die Finanzierung von Projekten mit geringem CO<sub>2</sub>-Ausstoß als Ersatz für CO<sub>2</sub>-intensive Energieproduktionen in Schwellen- und Entwicklungsländern



Foto: Chelsea via unsplash

In Nordafrika gäbe es – in geografischer Nähe zu Europa – immense Flächen mit hohem Sonnen- und Windkraftpotenzial.

geschaffen werden. Die notwendige Dotierung muss vorrangig aus dem EU-Budget bzw. von der Europäischen Investitionsbank (EIB) kommen. Projekte, die über diesen EU-weiten Finanzierungsmechanismus finanziert würden, zählen für die Zielerreichung der EU. Low-Carbon-Technologien, inklusive Technologien zur CO<sub>2</sub>-Abscheidung und -Wiederverwendung bzw. -Speicherung sowie Rekarbonatisierung, sollen dort unterstützt und zur Marktreife gebracht werden, wo sie am meisten bringen und am wenigsten kosten. Die europäischen Technologielieferanten können so auf dem Weltmarkt stark positioniert werden.

#### Verdrängen der Kohle aus Entwicklungsländern

Derzeit sind viele Entwicklungs- und Schwellenländer mit schnell wachsendem Strombedarf auf Kohlestrom angewiesen. Kohle spielt in China (weltweit größter Verbraucher) und Indien (70 bis 80 Prozent der Stromerzeugung aus Kohle) eine zentrale Rolle. 45 Prozent der weltweiten Emissionen aus der Energiegewinnung stammen aus Kohlekraftwerken. Angesichts der wachsenden Wirtschaft steigt vor allem in Entwicklungs- und Schwellenländern der Strombedarf, wobei meist auf billigen Kohlestrom zurückgegriffen wird. Immer noch exportieren chinesische Firmen Kohletechnologie auch im großen Stil in andere Länder. Aktuell verfolgen sie Projekte in 17 Ländern mit Kapazitäten von knapp 60 Gigawatt. Die EU kann dieser Entwicklung mit ihren erneuerbaren Technologien gemeinsam mit Hilfsprogrammen entgegenwirken, der Green Deal darf nicht an den Toren Europas enden, er ist global zu denken, da er sonst verpufft. Strom soll durch lokal verfügbare erneuerbare Energiequellen erzeugt werden, anstatt durch den Neubau von Kohlekraftwerken zusätzlich schädlichen CO<sub>2</sub>-Ausstoß für Jahrzehnte zu verankern.

#### Märkte für klimafreundliche Produkte entwickeln

Unter Zugrundelegung des EU-Binnenmarkts sollten explizit Märkte für klimafreundliche Produkte in der EU entwickelt und unterstützt werden. Dies kann durch eine Kombination von Maßnahmen, wie Pull-Effekten durch bevorzugte Beschaffung seitens öffentlicher

Einrichtungen und Steuererleichterung und Push-Effekten durch Mindestanforderungen etwa durch EU-weite, möglichst internationale, Produktstandards oder Abgaben und Steuern, erfolgen. Dabei ist darauf zu achten, dass die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Produktion in der EU gewahrt und möglichst gestärkt wird sowie dass Betrachtungen und Vorgaben in Bezug auf ganzheitliche Wertschöpfungsketten erfolgen, ohne einzelne Prozessschritte isoliert und einseitig zu belasten. Diese Betrachtungen sollten auf Basis – möglichst international – harmonisierter Standards für Lebenszyklusanalysen (LCA) objektiv und konsistent durchgeführt werden.

#### Erhalten von CO<sub>2</sub>-Senken

Genauso wichtig wie die Reduktion von CO<sub>2</sub>-Emissionen ist die Sicherung der Kohlenstoffsenken (natürliche Aufnahme von Kohlenstoff durch Ökosysteme). Fast ein Viertel aller vom Menschen emittierten Treibhausgase resultiert aus der Art und Weise, wie wir unsere Wälder und Äcker bewirtschaften. Neuesten Studien zufolge ist die Menge an Kohlenstoff, die von den intakten Tropenwäldern der Welt absorbiert wird, in den letzten drei Jahrzehnten stetig zurückgegangen. Sie nehmen heute ein Drittel weniger Kohlenstoff auf als in den 1990er-Jahren, was auf die Auswirkungen von höheren Temperaturen, Dürren und Entwaldung zurückzuführen ist. Um eine dekarbonisierte Wirtschaft kosten- und zeiteffizient zu erreichen, sollte die EU den Erhalt sowie den Ausbau von Kohlenstoffsenken in der EU und international forcieren. Einen besonderen Beitrag leisten dazu nachhaltig gemanagte Wälder, die neben zahlreichen Funktionen wesentlich zur CO<sub>2</sub>-Speicherung beitragen. Jedoch darf ihnen durch Außernutzungsstellung nicht ihre wirtschaftliche Bedeutung entzogen werden. Nur ein bewirtschafteter und dadurch klimafitter Wald kann als nachhaltige CO<sub>2</sub>-Senke funktionieren. ●



Univ. Doz. Dr. Mag. Stephan Schwarzer (WKÖ)  
[stephan.schwarzer@wko.at](mailto:stephan.schwarzer@wko.at)



MMag. Verena Gartner (WKÖ)  
[verena.gartner@wko.at](mailto:verena.gartner@wko.at)